

Dialog verändert

Zum Kooperationsmodell W.I.R. – Werte – Interkulturelles Lernen – Religionen

Dr. Marie-Theres Igrec

Wissenschaftliche
Assistentin im Erzbischöflichen
Amt für Schule und
Bildung in Wien



Schulen werden nicht zu Unrecht oft als Mikrokosmos von Gesellschaft bezeichnet. Sie sind dies vielleicht nicht überall auf gleiche Weise, da sie nicht an allen Standorten die gleiche gesellschaftliche Pluralität abbilden. Mit Sicherheit aber sind sie Orte, an denen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Werteprägungen aufeinandertreffen und gesellschaftliches Zusammenleben erproben. Wie wichtig es heute ist, Kindern und Jugendlichen angesichts wachsender weltanschaulicher, religiöser und kultureller Pluralität in der Gesellschaft dialogische und diskursive Kompetenzen zu vermitteln, ist unumstritten. Was in vielen Bildungsdebatten in der Regel wenig Beachtung findet ist, dass die Schule laut Verfassung und Schulunterrichtsgesetz auch tatsächlich die Aufgabe

hat, Kindern und Jugendlichen Werte zu vermitteln. Wertebildung zählt somit zu den expliziten Bildungszielen der österreichischen Schule.

Natürlich findet Wertebildung implizit in vielen Gegenständen statt und wird auch abseits der Wissensweitergabe im konkreten zwischenmenschlichen Umgang im Klassenzimmer, in der Schulgemeinschaft etc. vermittelt. Explizit verankert als Unterrichtsziel ist die Werteerziehung hingegen nur in wenigen Schulfächern – konkret im Religionsunterricht und in der AHS Oberstufe auch im Philosophie- und im Ethikunterricht. De facto bedeutet dies auch, dass Schülerinnen und Schüler, die keinen Religionsunterricht besuchen, in der Pflichtschule ohne expliziten wertebildenden Unterricht auskommen müssen.

Kooperationsmodelle im Religionsunterricht

Was der Religionsunterricht in vielen Jahren der Praxis und religionspädagogischen Weiterentwicklung gelernt hat, ist unter anderem die hohe Bedeutung der Kombination verschiedener kognitiver

mit ganzheitlich persönlichkeitsbildenden Kompetenzen in der Werteerziehung. Neben der Vermittlung von Grundwissen der eigenen Glaubenstradition wird der persönlichen Auseinandersetzung mit biographisch und oft sehr emotional geprägten religiösen Grundüberzeugungen viel Raum gegeben. Religion wird nicht auf einer Metaebene behandelt, sondern darf als Teil der eigenen Identität und Geschichte zum Ausdruck gelangen. Religiöse und ethische Bildung werden ein Teil der Persönlichkeitsbildung.

Um der wachsenden Pluralität von Gesellschaft begegnen zu können und Schülerinnen und Schüler adäquat auf ihre gesellschaftliche Mitverantwortung vorzubereiten, entwickelt die Religionspädagogik in Zusammenarbeit mit den Schulämtern bereits viele Jahre verstärkt Kooperationsmodelle, die neben dem konfessionellen Unterrichtsraum für Begegnung mit anderen Religionsgemeinschaften geben. Nach dem konfessionell-kooperativen Religionsunterricht (KoKoRu) zählt in Österreich auch der dialogisch-konfessionelle Religionsunterricht (dk:Ru) unter Beteiligung von fünf christlichen Kirchen zu den erfolgreichen Modellversuchen. Bereits im dritten Jahr wird in Wien in der Sekundarstufe I an ausgewählten Schulen ein Modell erprobt, das nun nicht mehr nur Schülerinnen und Schüler der verschiedenen christlichen Religionsunterrichte, sondern auch Kinder und Jugendliche anderer Religionen, ohne Religionsbekenntnis und jene, die sich vom Religionsunterricht abgemeldet haben, zu einem gemeinsamen Wertunterricht zusammenbringt.

Die Vermittlung einer dialogischen Grundhaltung als Ziel

W.I.R. steht für Werte, interkulturelles Lernen und Religionen, das Akronym bezeichnet den gemeinschaftlichen Unterricht. Es wird über Gemeinschaft und in Gemeinschaft gelernt. Unterrichtet wird W.I.R. nach einem SGA-Beschluss oder Beschluss des Schulforums als Pflichtgegenstand im Klassenverband nach einem eigenen Lehrplan.



Ziel des Unterrichts ist es, gemeinsam zu ethischen, philosophischen und religiösen Fragestellungen Wissen zu erwerben und unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Perspektiven zu erörtern. Vermittelt werden kognitive, ästhetische, diskursive, interreligiöse sowie Handlungs- und Gestaltungskompetenzen.

Das besondere Gewicht liegt im W.I.R. Unterricht auf dem Begegnungslernen und der Vermittlung einer dialogischen Grundhaltung. Die Lehrplanthemen werden multiperspektivisch angegangen. Positionalität ist erwünscht, wird aber im Kontext pluraler Überzeugungen zur Sprache gebracht und reflektiert.

Gelernt wird dabei viel über die Mehrdimensionalität und Komplexität von religiös und säkular geprägten Weltzugängen und auch, dass Differenzen im Rahmen eines bestimmten Grundkonsenses legitim sind und ausgehalten werden können. Gerade im Kontext von Schule, wo Differenzen im Klassenverband systembedingt eher ausgeglichen als hochgehalten werden, ist es wichtig, Unterschiede sensibel

und wertschätzend benennen zu dürfen, ohne dabei einem Schubladendenken Vorschub zu leisten. Das Gemeinsame, das Kinder und Jugendliche schon durch die geteilte Lebenssituation in der Schule, die Altersgruppe etc. verbindet, wird dabei nicht aus den Augen verloren.

Eingeübt werden kann im Begegnungslernen auch, die eigene Position im pluralen Miteinander zu artikulieren und zu argumentieren. So erfahren Schülerinnen und Schüler unter Anleitung der Lehrperson viel über sich selbst und voneinander. Dass Motivation und Erfolg in Lernprozessen wesentlich höher sind, wenn Kinder und Jugendliche von Gleichaltrigen lernen, kann sich der W.I.R. Unterricht zugute machen.

Die Ressourcen für das W.I.R. Projekt stellt derzeit der katholische Religionsunterricht. Dabei wird eine Religionsstunde für den klassischen konfessionellen Religionsunterricht verwendet, die zweite Stunde für den W.I.R. Unterricht zur Verfügung gestellt. Die Lehrperson nimmt im W.I.R. Unterricht von der konfessionellen Positio-

nierung Abstand. Es gilt ein strenges Indoktrinationsverbot. Auch wenn damit auf eine katholische Religionsstunde verzichtet wird, geht sie mitnichten verloren. Schon die bisherigen Erfahrungen und durchwegs positiven Rückmeldungen an allen Schulen haben gut belegen können, dass der Religionsunterricht von der Begegnungstunde profitiert. Der Dialog verändert, er lässt neue Fragehorizonte entstehen, weckt Neugier und auch das Verständnis für die Fragilität der eigenen Position, die rational verantwortet werden muss. Geschätzt wird dabei sowohl das Abenteuer der Auseinandersetzung im Klassenverband als auch die neu erfahrene Geborgenheit der konfessionellen Religionsstunde.

Im dritten Jahr steht der Modellversuch noch am Anfang und wird laufend durch Fortbildungen und Lehrmaterialien weiterentwickelt. Begleitet und unterstützt wird das Projekt von einem multireligiösen wissenschaftlichen Beirat, der auch über Erweiterungs- und interreligiöse Kooperationsmöglichkeiten nachdenkt. Der Zuspruch, den das dialogische Modell von vielen Seiten erhält, macht Mut.

